

Griechenland ist überall... und das Thema Krise weit verbreitet



Heinz Moering
Berater
29221 Celle
Kontakt:
www.ratjenkollegen.de

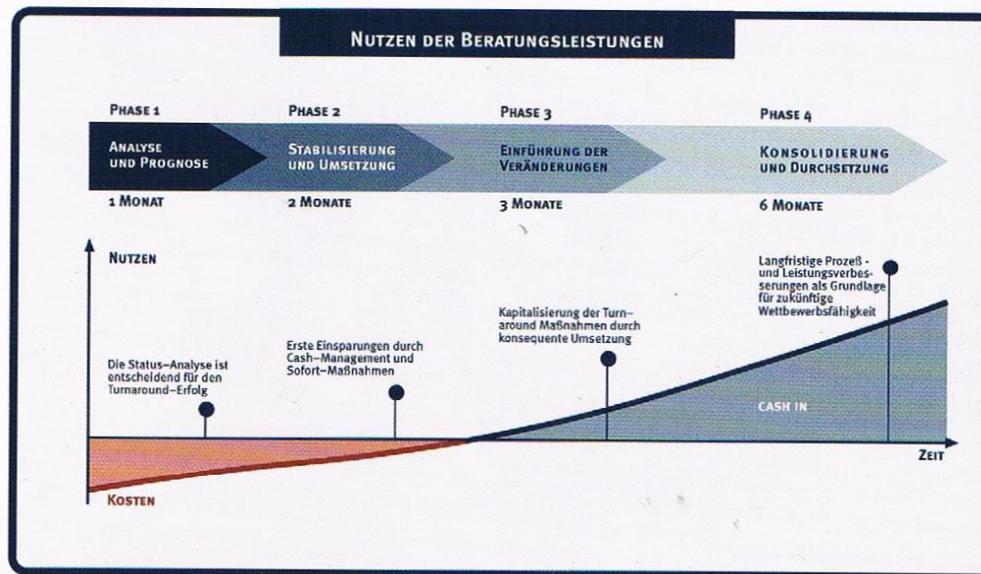
Brennpunkt-Thema 2013

» Auch in den klein- und mittelständischen Unternehmen in Deutschland sind die Krisen viel weiter verbreitet, als die Betroffenen selber annehmen. Häufig fehlt die Kraft gegenzusteuern. Doch anders als bei Staaten, denen zum Beispiel in der EU mit einem Schutzschirm geholfen wird, wird den Krisenunternehmen kaum geholfen. «

In den letzten beiden Jahren ist jedem politisch interessierten Mitbürger in Europa verständlich gemacht worden, was es bedeutet, in eine Krise zu geraten. Auch die Symptome sind deutlich formuliert worden. Zu wenig Umsatz (Steuern), zu viele Schulden, zu viel und teures Personal. Dabei ist Griechenland nicht der einzige Staat, dem es schlecht geht. Viele andere versuchen noch, ihren Zustand zu verharmlosen oder zu verschleiern. Viele Volkswirtschaften sind in diese wirtschaftspolitische Falle gelaufen. Die große Frage stellt sich, ob dafür nur die jeweiligen Führungen verantwortlich sind oder auch die besonderen Ansprüche der betroffenen Bürger.

Auch in den klein- und mittelständischen Unternehmen in Deutschland sind die Krisen viel weiter verbreitet, als die Betroffenen selber annehmen. Die Symptome sind die gleichen und häufig fehlt die Kraft gegenzusteuern. Doch anders als bei Staaten, denen zum Beispiel in der EU mit einem Schutzschirm geholfen wird, wird den Krisenunternehmen kaum geholfen.

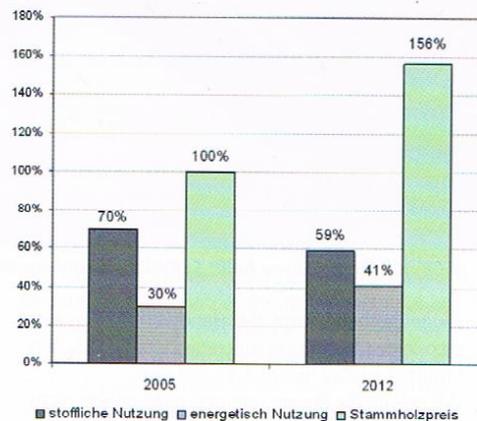
Die Krise trifft auch die Holzwirtschaft. Neben der negativen demografischen Entwicklung droht auch der Wettbewerb um den Rohstoff Holz in der Energiewende schärfer zu werden. Lag nach Angaben des HDH der Anteil der stofflichen Holznutzung 2005 noch bei zirka 70 Prozent, beträgt er heute nur noch 59 Prozent. Der Anteil einer energetischen Nutzung ist auf 41 Prozent gestiegen. Damit ist absehbar, dass in wenigen Jahren genau so viel Holz verheizt wie verarbeitet wird. Die Folgen dieser Rohstoffverknappung lassen sich bereits in der Sägeindustrie ablesen. Durch Marktveränderungen und kräftig gestiegene Holzpreise können in der Branche besonders die kleineren Betriebe deutlich unter Druck geraten. Problematisch ist die Krise besonders bei Kapitalgesellschaften, da nach der Änderung der Insolvenzordnung zum 1.11.2008 eine Insolvenzan-



Große Grafik: Nutzen der Beratungsleistungen.

Kleine Grafik: Druck auf die Märkte: Rohstoffverknappung – Preissteigerung.

Grafik: Ratjen & Kollegen
Grafik: Moering



tragspflicht schon nach der Unterzeichnung einer Bilanz mit einem negativen Eigenkapital durch die Geschäftsleitung entsteht. Es sei denn, dass ein Gutachten zur Prüfung der Fortführungsfähigkeit beauftragt wird. Da die Bilanzen auch von kleinen Kapitalgesellschaften im Internet durch das Handelsregister veröffentlicht werden, ist die Gefahr der Existenzvernichtung allgegenwärtig.

Weil ein Insolvenzantrag in Deutschland immer noch das Stigma des Versagens trägt, versucht die Geschäftsleitung häufig noch mindestens ein Jahr, das Unternehmen wieder flott zu machen, was ohne externe Hilfe fast nie gelingt. Andererseits führen über 97 Prozent der Insolvenzverfahren zur Zerschlagung des Unternehmens meistens mit entsprechenden Auswirkungen auf das Privatvermögen der Unternehmer.

Diese Erkenntnis hat auch den Gesetzgeber nach über 100 Jahren zum Umdenken geführt. Bislang wurde die Meinung vertreten, dass man einem Unternehmer, der sein Unternehmen in den Sumpf gefahren hat, nicht überlassen kann, dieses auch wieder aus dem Sumpf herauszuführen.

Heute ist man der Meinung, dass keiner das Unternehmen und sein wirtschaftliches Umfeld so gut kennt wie der Unternehmer. Also sollte man ihm die Gelegenheit geben, sich selber zu sanieren. Man fordert aber, dass er sich verpflichtet, professionelle Managementhilfe in Anspruch zu nehmen.

Dafür hat man das Gesetz zur weiteren Erleichterung der Sanierung von Unternehmen (ESUG) entwickelt, das am 01.03.2012 in Kraft trat. Dieses so genannte »Schutzschirmverfahren« ist eine Ergänzung der Insolvenzordnung mit dem Ziel, dass der Unternehmer mit Hilfe und Unterstützung der wesentlichen Gläubiger und einer fachkundigen Managementbegleitung innerhalb kurzer Zeit das Unternehmen erfolgreich gestalten muss. Dabei beträgt die »Schutzschirm Phase« höchstens drei Monate, um mehr Einnahmen zu erzielen, Schulden zu verringern sowie eine Personalstruktur zu schaffen, die Überschüsse ermöglicht.

Dieselben Techniken wie bei ESUG werden auch von professionellen Sanierern im außergerichtlichen Bereich (ohne Insolvenz) angewandt. Wie findet man qualifizierte Hilfe? Eine Suche im Internet nach dem Stichwort »ESUG Sanierung« führt zum Erfolg. Grundsätzlich ist es üblich, dass die Beratungsgesellschaft ein kostenfreies Vorgespräch im Unternehmen anbietet, bei der auch der Nachweis zur fachlichen Qualifikation erbracht werden sollte. Die Berater sollten auch erklären, wie sie sich selber verdienen wollen, da kaum ein Krisenunternehmen über Liquiditätsreserven verfügt.

Funktionieren Unternehmer und Berater nicht als Team, kann keine Sanierung gelingen. Und hier schließt sich der Kreis wieder mit Griechenland. Entwickeln Regierung und Bevölkerung keine ausreichende gemeinsame Kraft zum nötigen Umschwung, ist jede Hilfe durch Dritte sinnlos.